

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Crottendorf (Pastor i.R.)
Sonntag, 25. März (Judika)
Predigtwort: Numeri 21, 4-9



„Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt...“

Stimmen

„Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn. Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,14-16).

„Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und nichts von mir selber tue, sondern wie mich der Vater gelehrt hat, so rede ich“ (Joh 8,28).

„Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht und neigte das Haupt und verschied“ (Joh 19, 30).

„Lasst uns auch nicht Christus versuchen, wie einige von ihnen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht“ (1 Kor 10,9).

„Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns; denn es steht geschrieben (5 Mose 21,23): ‚verflucht ist jeder, der am Holze hängt‘“ (Gal 3,13).

„Die bösen Mächte, mit denen die Menschen nicht fertig werden, wurden von Gott als Strafe geschickt; sie haben keine eigene Gewalt, sondern sind ihm unterworfen; Gott selbst zeigt den Weg zu ihrer Überwindung. – Joh 3,14 wird das Bild von der erhöhten Schlange auf den Gekreuzigten übertragen, durch den der, der an ihn glaubt, das ewige Leben haben wird“ (Das AT mit Erklärungen, Band I, 269).

„Unsere Israel-Erzählung will uns ... unsere ganz eigene Sünde erkennen lehren, die von ‚Seelen‘ nicht von öffentlich fassbaren Zuständen. Es ist die *fromme* Sünde, die sich ärgert an ‚Gott allein‘ und die es unmoralisch findet, selbst nichts zu bewegen und sich stattdessen von Gott bewegen zu lassen. Unsere grässliche Selbstquälerei mit der Frage: ‚Was müssen wir tun?‘ - , unsere Ungeduld, wenn in der predigt und Lehre angeblich alles ‚nicht praktisch genug‘ ist -, unsere Zwangsvorstellungen vom ‚Abholenmüssen‘ der Leute dort, ‚wo sie sind‘ – als wüsste irgendjemand, wo die Leute sind und als wüsste es auch nur einer von ihnen selbst“ (Friedrich-Wilhelm Marquardt, PTh 2000/2, 187).

Liebe Schwestern und Brüder,

nah einem langen Weg durch die Wüste, Mirjam und Aaron waren schon gestorben, an der Schwelle zum verheißenen Land, erlebt Israel ein schweres Gericht. Wie es dazu kam? Das lesen wir in 4 Mose 21, 4-9:

„Dann zogen sie weiter vom Berg Hor auf dem Weg zum Schilfmeer, um das Land Edom zu umgehen. Auf dem Weg aber wurde das Volk ungeduldig. Und das Volk redete gegen Gott und Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Damit wir in der Wüste sterben?“

Denn es gibt kein Brot und kein Wasser, und es ekelt uns vor der elenden Speise. Da sandte der HERR die Sarafschlangen gegen das Volk, und sie bissen das Volk, und viel Volk in Israel starb. Da kam das Volk zu Mose, und sie sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir gegen den HERRN und gegen dich geredet haben. Bete zum HERRN, damit er uns von den Schlangen befreit. Und Mose betete für das Volk. Und der HERR sprach zu Mose: Mach dir einen Saraf und befestige ihn an einer Stange. Und jeder, der gebissen wurde und ihn ansieht, wird am Leben bleiben. Da machte Mose eine bronzene Schlange und befestigte sie an einer Stange. Wenn nun die Schlangen jemand gebissen hatten, so blickte er auf zu der Bronzeschlange und blieb am Leben“ (Zürcher Bibel 2007).

Was für eine Geschichte?

Umwege, wie auch Israel sie gehen musste, machen auch uns, wenn wir solche beschreiten müssen, ungeduldig, unzufrieden, unzufrieden auch im Glauben. Das gilt für uns Christen genauso wie für Israel damals auf dem Weg ins verheißene Land. Dabei sind die „Umgehungsstraßen“, die der Herr sein Volk führt, auch Gerichtswege infolge von Ungehorsam, aber sie führen nicht ins Verderben, sondern schließlich an das Ziel, das Gott damals und heute mit seinem Volk hat. Denn seine Gerichte, wo sie als solche im Glauben erkannt und angenommen werden, wo wir uns darunter beugen, sind nicht ohne Gnade. Auch im Gericht hat die Gnade das letzte Wort. Das ist kein allgemeiner Satz, sondern gilt dort, wo Menschen die Gnade Christi im Glauben angenommen haben, nicht als Werk oder auf Leistung hin, sondern allein im Vertrauen auf Christi Werk.

Die Ungeduld Israels verschaffte sich Luft in Worten gegen Gott und Mose. Wir lesen auch, was da gesprochen wurde: ***„Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Damit wir in der Wüste sterben? Denn es gibt kein Brot und kein Wasser, und es ekelt uns vor der elenden Speise.“*** Eine harte Anklage! Und das nach all den wunderbaren Erfahrungen, angefangen bei der Befreiung aus Ägypten bis hin zu den Toren zum verheißenen Land. Wundern wir uns? Oder erkennen wir da auch ein Stück von uns und der Kirche heute selber? Wenn nicht, dann müssten wir mit Blindheit geschlagen sein. Gerade von uns Christen, die in der DDR gelebt haben, ist oft zu hören, wie viel mehr wir da zusammengehalten haben, wie alles viel einfacher im Leben war. Gegen wen richten sich solche Worte und Gedanken? Nicht gegen den Herrn, der uns durch diese „Wüste“ geführt hat und uns Freiheit schenkte, die wir freilich auch in Gerechtigkeit leben sollen.

Unzufriedenheit mit dem Leben, den Lebensmitteln, durch die er Herr unser Leben erhält? Israel hatte die Speise und die Mühe mit ihr satt. Das Volk hatte es satt. Es hatte ja schon bald nach dem Auszug die Vergangenheit in Ägypten verklärt. Da hatte sich also kaum etwas geändert. Was Gott seinem Volk zum Leben darreichte, sah man nicht als Brot und Wasser, sondern ekelte sich vor elender Speise und machte daraus kein Hehl. Wieder die Frage: Ist das heute anders, wo Brot und Wurst, Obst und Gemüse tonnenweise im Müll landen? Da macht sich sogar die Regierung sorgenvolle Gedanken. Und das will schon etwas heißen, in Deutschland. Aber davon einmal abgesehen, wie ist es mit der „geistlichen Speise“? Ist da nicht allenthalben auch viel Unzufriedenheit vorhanden, mit dem, was uns der Herr reicht: Seinem Wort, seinem Mahl! Da hören wir, der Sühnetod Jesu sei doch gar nicht nötig du wir müssten uns von solchem archaischen Denken lösen. Jeder darf doch seine eigene Wahrheit haben. Auch als Christ. Wenn er sie nur lebe. Eigene Wahrheit, sie selber leben? Was mag das heißen? Es gibt keine Wahrheit du ich mache sowieso was ich will, kleide das aber in gescheite Gedanken und wenn es sein muss, auch in fromme Worte. Mal sehen.

Da Gott sein Volk kennt und liebt, wer er sein Verderben nicht will, übt er Gericht. **„Da sandte der HERR die Sarafschlangen gegen das Volk, und sie bissen das Volk, und viel Volk in Israel starb.“** Der lebendige Gott ist nicht der „liebe Gott“, der „gute Gott“, von dem auch Christen oft gedankenlos reden (und sich zurecht reden!). Der Herr lässt die Schlangen los. Natürlich gab es sie längst in der Wüste. Aber nun lässt er sie los, auf Menschen. Keine schöne Vorstellung, von einer Schlange gebissen zu werden. Zumal es hier im Text um fliegend Schlangen geht. Die kriechen nicht nur auf der Erde herum, sondern führen ihren Angriff aus der Luft aus. Dagegen gibt es keine Abwehrmittel. Gottes Gericht lässt sich nicht geschickt umgehen. Es trifft. Es richtet sich gegen sein Volk, das sich von ihm abwendet. Da fragen nicht nur etliche? Ist Gott denn eifersüchtig? Ja, sagen Schriftkenner, es ist seine Eiferheiligkeit um seinen Namen und um seines Namens willen. Nur das wir nicht vergessen: Es geht doch um uns. Es geht doch um sein Volk. Denn wenn es sich von ihm abwendet, dann wendet es sich vom Leben ab. Denn Gott, der Herr allein ist der Geber und Erhalter des Lebens. Er kann es auch nehmen, dann, wenn es zu einer tödlichen Gefahr für das Leben selber wird.

Schlangenbisse, tödliche Schlangenbisse. „Die Mächte aus den bösen Abgründen menschlichen Herzens, die lebenszerstörend wirken, machen die Beziehung zu Gott unmöglich. Durch sie verwirkt der Mensch sein Leben vor und mit Gott. Das ist die Macht der Sünde“, schreibt Michael Plathow in seiner lebendigen Predigt (GPMI, 25.03.12). Der Tod ist der Sünde Sold. Und das ist alles andere als ein „Ehrensold“. Es ist der Sold, der zeigt, was für ein Gemächte wir sind, Menschen, die verloren sind und die Gott doch retten will. Er macht darum deutlich, wie verheerend todbringend die Sünde ist, wenn sie in unsere Herzen und dadurch in die Welt, das Leben eindringt. Gibt es da ein Entrinnen?

Doch, aber es ist kein Entrinnen, sondern Einsicht und Umkehr. **„Da kam das Volk zu Mose, und sie sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir gegen den HERRN und gegen dich geredet haben. Bete zum HERRN, damit er uns von den Schlangen befreit. Und Mose betete für das Volk.“** Man mag über das Volk denken wie man will, nachdem was wir eben gehört haben. Aber es beugt sich unter Gottes Gericht und bäumt sich nicht in Selbstgerechtigkeit dagegen auf. Es gesteht seine Schuld vor Gott ein, eine Schuld, die sich natürlich auch gegenüber Menschen auswirkt. Mose bekam das zu spüren.

Nun wendet sich das Volk an Mose und bittet ihn um Fürbitte. Dass Mose sie nicht von der Schuld lossprechen kann, wissen sie. Aber er kann mit Gott darüber reden im Gebet für sein Volk und Befreiung erbitten von den Schlangen.

Umkehr, Buße, Einsicht in eigene Schuld. Das ist es. Nicht: Wie kann Gott das zulassen! Freilich, mit den Schuldbekennnissen ist das so eine Sache. Wir denken auch an solche Worte, die die Kirchen nach dem Holocaust gesprochen haben und doch diesen mit keinem Wort erwähnten, sondern ganz allgemein sprachen.

Jeder freilich mag, liebe Geschwister, jetzt nicht an andere denken, sondern sich selber vor Gottes Angesicht gestellt wissen.

Mose trat für sein Volk ein. Er reagierte also nicht: Da seht ihr's. Nein. Er betete, denn Gottes Volk lag ihm am Herzen, um Gottes Ehre willen. **„Und Mose betete für das Volk.“** So hat es, in hingebender und selbstverleugnender Weise ja auch Paulus für Israel getan (Römer 9, 1-5). Hier, in der Bereitschaft, für die Gemeinde auch im Gebet einzutreten, zeigt sich lebendiger Glaube. Nicht in der Abwendung von Mitchristen, der Kirche und der Gemeinde, wie wir das immer wieder leidvoll erleben müssen, eben bis hinein in unsere eigene Kirche und ihre Gemeinden. Gebet bleibt nie ohne Antwort. Weil Gott Gebet hört, erhört er es auch. Freilich, wir müssen uns da unter seine gewaltige Hand beugen, wann und wie er uns seine Antwort zeigt und erfahren lässt. Eben, „wenn die Stunden sich gefunden...“

Mose bekommt Antwort und Auftrag. **„Und der HERR sprach zu Mose: Mach dir einen Saraf und befestige ihn an einer Stange. Und jeder, der gebissen wurde un ihn ansieht, wird am Leben bleiben. Da machte Mose eine bronzene Schlange und befestigte sie an einer Stange. Wenn nun die Schlangen jemand gebissen hatten, so blickte er auf zu der Bronzeschlange und blieb am Leben.“** Was Mose zu erledigen hatte und auch erledigt, steht deutlich da. Eigenartig, dass es das Bild einer Schlange ist, das im Gericht Hilfe und Genesung bringen soll. Das Volk, der Mensch, der mit dem tödlichen Gift der Schlange infiziert war, bekommt noch einmal zu sehen, was ihn tödlich bedroht. Den Grund für diese Bedrohung kennen wir: Das Misstrauen und die Anklage und damit Abwendung vom Herrn, dem Hort und der Quelle des Lebens. Im Blick auf die erhöhte Schlange wird deutlich, dass Gott sein Volk doch nicht dem Verderben überlassen will. Wer sich um diesen Blick nicht drückt, sondern Gottes Wort und Gebot annimmt, wer diesen Schritt des Vertrauens geht, der erfährt, auch wenn das tödliche Schlangengift in seinen Körper eingedrungen ist, Heilung. Freilich, die Schlangen bleiben weiter im Lager, in der Wüste. Auf dem Lebensweg lauern sie. Sie lauern auch auf uns. Es gibt da nur eine Rettung, und jetzt rede ich mit einem Lied von uns und dem, was uns Gott schenkt, damit wir von den tödlichen Wunden der Sünde geheilt werden. Noch bedrohen sie uns. Noch sind wir unterwegs. Darum, und jetzt ganz unvermittelt, aber längst in jedem Satz den ich hier geschrieben habe, enthalten, die Golddeckung der Liebe Gottes, der uns in Jesus Christus die Sünden vergibt und neues Leben schenkt, das von dieser täglich empfangenen Vergebung lebt: *„Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn. Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“* (Joh 3,14-16).

Refr. Sieh', sieh', Sünder, sieh'! Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt, wird heil zu derselbigen Stund'.

Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt, wird heil zu derselbigen Stund'; drum blick nur auf ihn, den der Vater geschickt, de einst auch für dich ward verwundet!

Refr. Sieh', sieh', Sünder, sieh'! Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt, wird heil zu derselbigen Stund'.

O hat nicht dein Jesu getragen die Schuld, gebüßet am Kreuz auch für dich? O floss nicht sein Blut voll erbarmender Huld zur Rettung für dich und für mich?

Dein Weinen und deine Gebet sind's nicht, wodurch du mit Gott wirst versöhnt; das Blut deines Heilands befreit vom Gericht, er ist's, der mit Gnade dich krönt.

O zweifle nicht länger, o glaub' es gewiss, du hast nun sonst nichts mehr zu tun; dein Jesus, er trat auch für dich in den Riss, in ihm kannst du seliglich ruh'n.

So nimm denn mit Freuden, was Jesus dir beut, er gibt dir das ewige Heil; o glaub es gewiss, o ergreif' es noch heut', so bleibt es dein ewiges Teil. (A.M. Hull). Amen.

24.03.12/TR

(Es gilt das gesprochene Wort.)